

# Garten und Plastik

Autor(en): **Jedlicka, Gotthard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24313>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

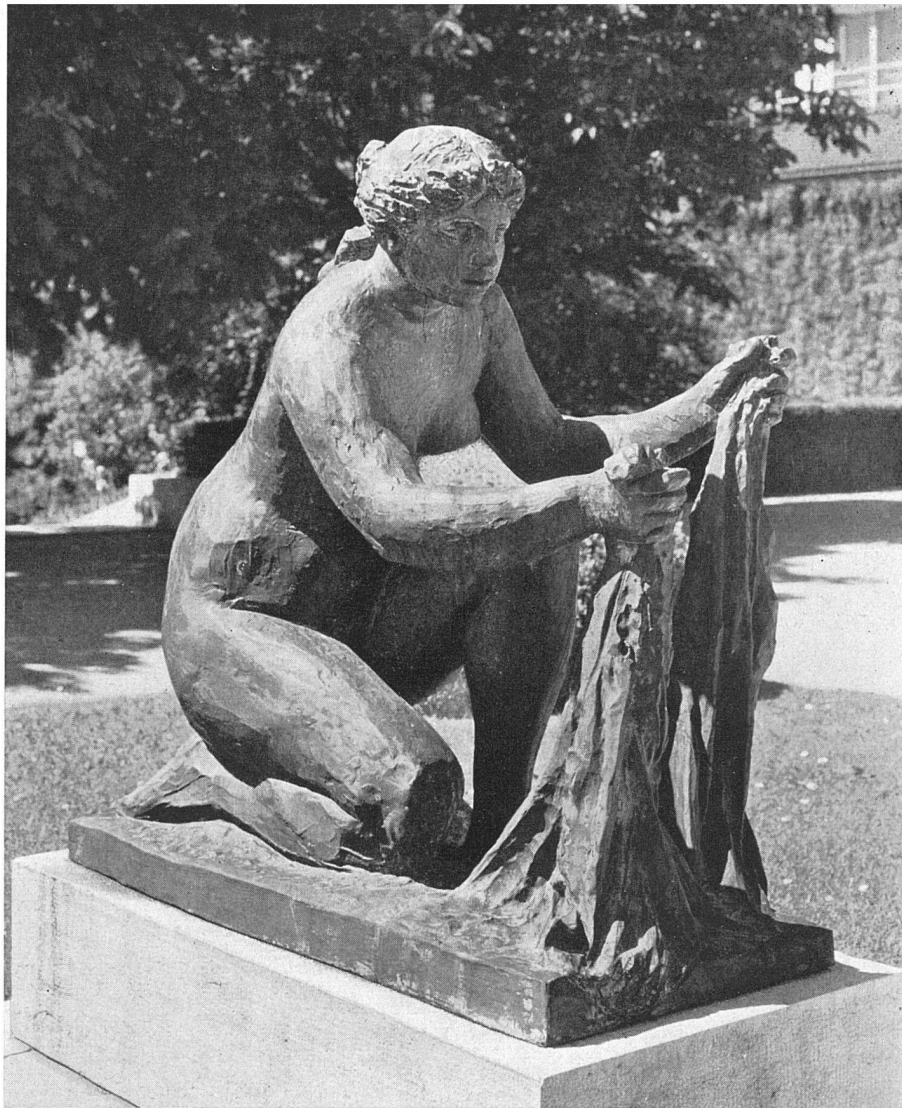
Die wesentlichen architektonischen Probleme der Gegenwart sind Städtebau, Siedlungsbau, Landes- und Regionalplanung. Das bedeutendste geistige und künstlerische Problem ist die organische Verschmelzung der wirtschaftlichen, technischen, soziologischen mit den allgemein künstlerischen und architektonischen Forderungen. Das aber kann sich nie aus einer bloßen Rechnung, sondern immer nur aus einer schöpferischen Vision heraus ergeben. Wo ist nun innerhalb dieser architektonischen Aufgaben die schöpferische Gartenplastik möglich? Die Urbanisten, die Landes- und Regionalplaner haben vorläufig andere Sorgen. Zuerst muß das Ganze geplant sein und stimmen, bevor man daran gehen kann, das einzelne zu schmücken. Die Gärten, mit denen unsere Architekten rechnen, haben vorläufig auch noch andere Bestimmungen als die, Plastiken aufzunehmen – was allerdings nicht auch heißen will, daß sie von vornherein und für immer daraus ausgeschlossen wären. Innerhalb des Städtebaus und der Regionalplanung wird in Zukunft vielleicht doch auch der Plastik wiederum eine bestimmte Rolle zukommen, da man heute in den maßgebenden architektonischen Kreisen ja weit über die Vergötterung der Technik an sich und die Wohnmaschine hinausdenkt und hinausplant. Sobald die öffentliche Plastik vom Zeitgeist einmal entschieden gefordert wird (und auch die Gartenplastik stellt einen Teil der öffentlichen Plastik dar), wird sie auch wieder geschaffen werden. Sie mag dann wiederum dazu dienen, einen öffentlichen oder privaten Platz, einen öffentlichen oder privaten Garten, einen öffentlichen Mittelpunkt, eine Wand zu akzentuieren. Aber eine künstlerische Entwicklung läßt sich nie voraussagen, sondern immer nur konstatieren.

Der Garten ist eine Erweiterung der Architektur in die Landschaft, wie er auch meistens eine Vermittlung zwischen Landschaft und Architektur darstellt. Die schönen Gärten der abendländischen Kunst sind immer auch solche, die eine herrliche Landschaft noch einmal zur Geltung bringen – nicht nur der Garten der Villa d'Este in Tivoli, nicht nur der Park des Schlosses in Versailles. Wie ein richtiger Garten zugleich begrenzt und vermittelt, so schafft auch eine wesentliche Gartenplastik Begrenzung und Vermittlung zugleich. Von den großen Perioden der abendländischen Kunst können nur wenige durch ihr Verhältnis zum Garten und zur Gartenplastik gekennzeichnet werden: Renaissance, Barock, Rokoko. Die Gartenarchitektur hat eine reichere Geschichte als die Gartenplastik, wenn diese allerdings auch dort, wo sie vorerst ganz zu fehlen scheint, an untergeordneter Stelle vorkommt. Erst in der Renaissance kommt der Plastik als Schmuck des Gartens eine entscheidende Bedeutung zu. Der plastische Schmuck schafft diesen Gärten sichtbare Scharniere, wohlthuende Akzente. In den meisten Fällen ist er um Brunnen oder Bassins angeordnet, wobei er sich aber doch immer einem übergeordneten Gesamtplan einfügt. Zur Zeit

des Barock aber nimmt die Bedeutung der Gartenplastik oft so sehr zu, daß sie den äußeren Rahmen sprengt und den Garten vergewaltigt. Zur Zeit des Rokoko tritt die Gartenplastik dann wieder zurück, wird zur diskreten Betonung der genießerischen Lebensstimmung. Mit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts verliert sich jede lebendige Überlieferung auf diesem Gebiet. Wie die Architekten, so historisieren auch die Gartenarchitekten; der persönliche Geschmack des Auftraggebers, der oft nicht mehr als eine persönliche Laune ist, beginnt zu entscheiden.

Ein organischer und geschlossener Stil ergibt sich immer nur aus einem einheitlichen Grundgefühl und aus allgemein verpflichtenden und bindenden geistigen und künstlerischen Aufgaben heraus. Die Gartenplastik ist kein wesentliches künstlerisches Problem der Gegenwart, weil es nur wenige Menschen gibt, die sich heute einen so großen Garten halten können und halten, daß darin die Aufstellung einer Gartenplastik (einer Freiplastik oder eines plastischen Schmucks irgendwelcher Art) notwendig wäre oder auch nur sinnvoll wirken könnte. Aber das schließt nicht aus, daß die Gegenwart auch auf diesem Gebiet vorbildliche Lösungen geschaffen hat und noch schafft. Die Gegenwart gibt vorbildliche Lösungen schöner Plastiken in prachtvollen Gärten; aber sie hat noch keine eigentliche Gartenplastik geschaffen. Auch darin zeigt sich der Mangel an bindender Überlieferung, der sich auf dem ganzen Gebiet der bildenden Künste und darüber hinaus auf allen Gebieten überhaupt auswirkt. Doch ist es möglich, von der Art und Weise, in der die Plastik in der schweizerischen Landesausstellung Verwendung gefunden hat, auszugehen, um auf diesem Gebiet eine Überlieferung zu schaffen. Denn die schweizerische Landesausstellung hat unbeabsichtigt, gleichsam nur nebenbei, eine ganze Reihe vorbildlicher Lösungen der Aufstellung von Plastik auf einem Platz, in verschiedenen umgrenzten Flächen, vor den wechselndsten Hintergründen, in immer wieder anders angelegten Gärten gegeben – und hat damit gleichsam einen Musterkatalog der Gartenplastik vermittelt.

Die Gartenplastik setzt eine Gartenkunst voraus. Nur eine gesicherte Überlieferung in der Architektur, nur eine verpflichtende Norm (mit einem genügenden Spielraum für die schöpferischen Kräfte) schafft eine gesicherte Überlieferung, eine verpflichtende Norm für die Gartenarchitektur – und für die Gartenplastik, die eines der wesentlichsten Elemente der Gartenarchitektur sein kann. Der bedeutende Gartenarchitekt hat im übrigen immer die Tendenz, die Plastik den übrigen Voraussetzungen nicht nur einzugliedern, sondern unterzuordnen. Das Verhältnis von Garten zur Plastik ist durch die Jahrhunderte hindurch einem ständigen Wechsel unterworfen gewesen – und wird auch weiterhin einem ständigen Wechsel unterworfen bleiben.



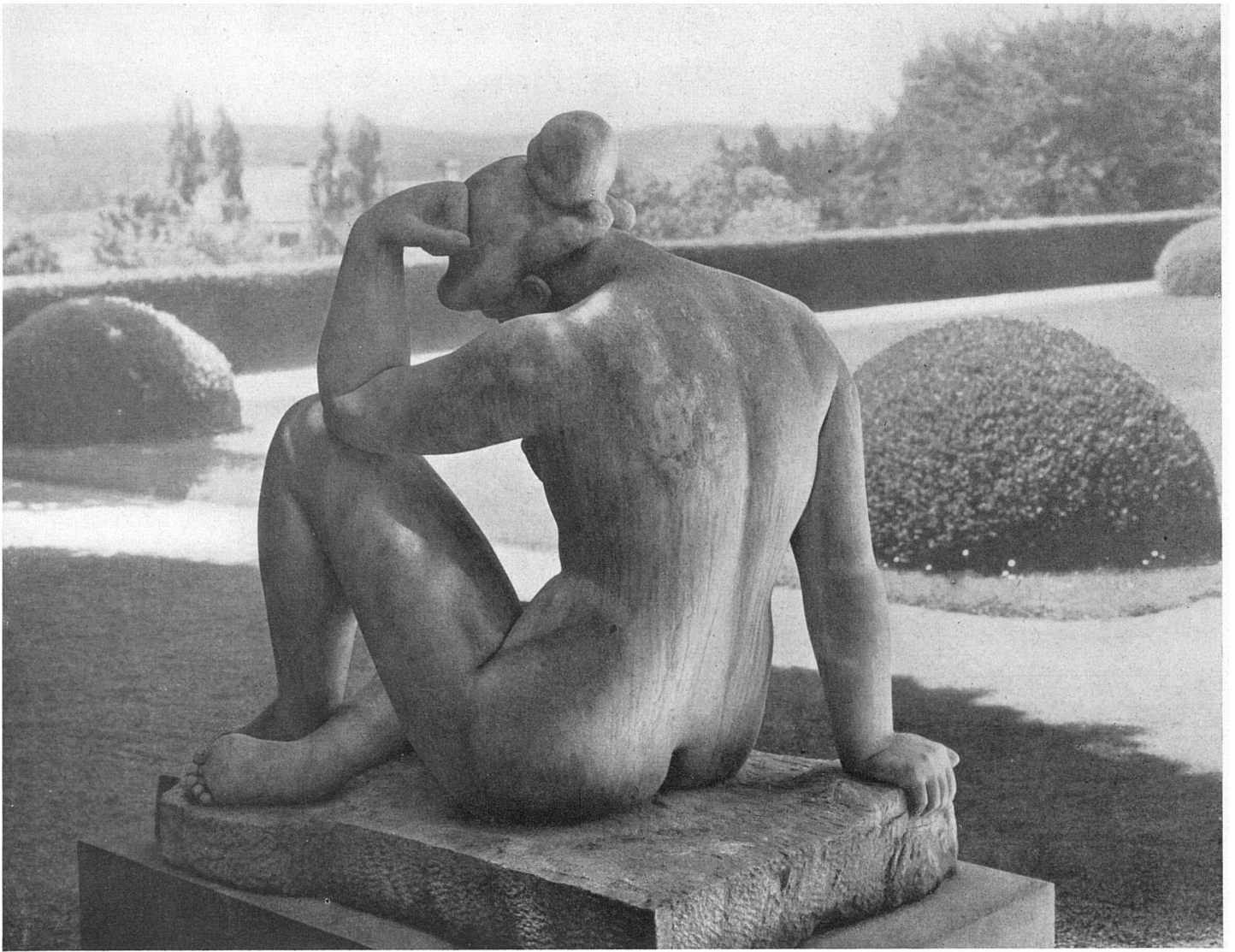
Renoir *La blanchisseuse* Bronze

Photo: M.P. Linck SWB, Zürich

Garten und Plastik leben aus verschiedenen, zum Teil aus gegensätzlichen Voraussetzungen heraus. Plastik ist endgültiger Ausdruck einer schöpferischen Vision, der jedem Wandel entzogen bleibt. Der Garten aber verändert sich im Laufe der Jahreszeiten und von Jahr zu Jahr, wenn er vom Gärtner nicht immer wieder zurechtgestutzt wird. Wer einen Garten mit einer Plastik schmückt, rechnet, bewußt und unbewußt, immer damit: wie er mit diesen gegensätzlichen Voraussetzungen oft die bedeutendsten und reizvollsten künstlerischen Wirkungen schafft. Eine gute Gartenplastik verhält sich im übrigen zum Garten und zum Haus wie ein Gemälde zum Raum, in dem es hängt. Es ist aber nicht gesagt, daß eine Plastik sich nur dann gut einem Garten einfügt, wenn sie für diesen geschaffen worden ist. Meist stimmt sogar bloß das Gegenteil. In

vielen Fällen ist ein Garten die reichste Belohnung, die sich ein Plastiker für seine Arbeit wünschen kann. Ein schöner Garten ist oft ein herrlicher Rahmen für eine bedeutende Plastik. Oft holt er eine neue Dimension aus ihr heraus, die ohne diese Aufstellung nie in Erscheinung getreten wäre.

Wie Besitz verpflichtet, so verpflichtet auch ein schöner Garten. Wie verhält es sich in dieser Beziehung in der Schweiz? Es verlangt mehr Geschmack, mehr künstlerische Feinnervigkeit, eine Plastik in einem Garten als in einem geschlossenen Raum vorbildlich aufzustellen. Fast alle Plastik der Gegenwart wird unter der Voraussetzung eines geschlossenen Atelierraums geschaffen. Der geschlossene Raum bildet einen gesicherten Rahmen, der wieder zur Geltung bringt, was im



Maillol *Kauernde Stein*

geschlossenen Raum entstanden ist, der einer Plastik sogleich auch einen bestimmten Platz anweist. Eine fehlerhafte Aufstellung wirkt meistens wie ein Schlag ins Gesicht. In einem Garten treffen aber immer verschiedene Kräfte und Mächte zusammen, mit denen ein Plastiker im Atelier nie von vornherein rechnen kann. Ein Garten erzeugt nur in den seltensten Fällen ein geschlossenes Raumgefühl. Und trotzdem: In jenen wenigen Gärten der Schweiz, in denen Plastiken aufgestellt werden können, sind diese entweder schon aufgestellt oder ist ein plastischer Schmuck für die nächste Zeit schon geplant. Meistens sind es bedeutende und markante Sammler, die solche Gärten besitzen, und der selbe künstlerische Geschmack, der sich in ihrer Sammlung auswirkt, läßt sich auch in der Art erkennen, in der sie ihren Garten bauen, gliedern, schmücken. Sie sind auch

mit der bedeutenden plastischen Gestaltung der Gegenwart so weit vertraut, daß sie richtig zu wählen verstehen, für den plastischen Schmuck ihres Gartens auch den Künstler finden, der die Aufgabe vorbildlich zu lösen vermag. Und wie sich in der schweizerischen Malerei eine starke Neigung zur dekorativen Gestaltung auswirkt, so läßt sich auch in der schweizerischen Plastik eine starke dekorative Komponente nachweisen, die solchen Aufgaben in einem ungewöhnlichen Ausmaß entgegenkommt – was aber oft auch eine Gefahr darstellt.

Viele Sicherungen, die eine Bauplastik, eine Plastik an einer Architektur oder vor einer Architektur besitzt, fallen in der Freiplastik im Garten von vornherein dahin: Isolierung durch Sockel, Postament, Konsole, Auf-



*Hermann Hubacher «Badende»  
Bronze (blattvergoldet)  
Photo: W. Dräyer, Zürich*

stellung in einer Nische oder in einem architektonischen Gehäuse, Aufstellung unter einem Baldachin, Profilierung durch eine glatte oder strukturierte Wand. Von allen diesen architektonischen oder dekorativen Sicherungen bleibt in einem Garten im allgemeinen nur der Sockel bestehen, und in vielen Fällen wird auch er aufgehoben. An die Stelle dieser sichernden Voraussetzungen treten in der Gartenarchitektur allerdings andere, mit denen jeder, dem auf diesem Gebiet eine Aufgabe gestellt wird, zu rechnen hat – und auch rechnet: bewegtes oder einfaches Gelände, Struktur des Gartens, Aufteilung der Flächen, ebener oder terrassierter Boden, abschließende oder aufteilende Mauern, Blumenbeete,

Sträucher, Bäume, Baumgruppen, Häuser der Umgebung und deren für den Garten wirksame Profilierung, nähere und weitere Umgebung, Horizont. Das alles sind wesentliche Voraussetzungen und wesentliche Beschränkungen. Aber alles, was in diesem Sinne nur Beschränkung zu sein scheint, kann dem bedeutenden Gartenarchitekten und Plastiker zum schöpferischen Ansporn werden. Und aus irgendeiner dieser Voraussetzungen, die man im allgemeinen vor allem als Beschränkung empfindet, kann die entscheidende schöpferische Vision entspringen. Von jeher hat sich ja das wesentliche Schöpfertum an bestimmten Aufgaben (und Aufgaben sind ja immer auch Grenzen) entzündet.